

NW 22.7.16

Zahl der Toten durch illegale Drogen bleibt in der Stadt konstant

Suchterkrankung: Zum Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige fordern Experten im Drogenhilfzentrum eine Entkriminalisierung und mehr Kontrolle. Durch Alkoholkonsum sind 2014 hingegen 22,8 Prozent mehr Bielefelder verstorben als im Vorjahr – und fast 20 Mal mehr als an illegalen Drogen

Von Nora Pfitzenreuter

■ **Bielefeld.** Durch den Konsum illegaler Drogen sind 2014 drei Personen in Bielefeld gestorben, meldet das Statistische Landesamt. Ein Fünf-Jahres-Rückblick: 2009 habe es fünf und 2004 zwei Todesfälle im Stadtgebiet gegeben. Die Partydroge Crystal Meth ist

hier bisher weniger verbreitet. Todesursachen sind unter anderem Heroin, Kokain und Amphetamine. Ein Mischkonsum mit Alkohol kann ebenfalls tödlich enden.

An den Folgen von reinem Alkoholkonsum starben 2014 insgesamt 57 Bielefelder – also fast 20 Mal so viele wie am Konsum illegaler Drogen.

Die Zahl der Drogentoten erfasse nicht alle Personen, die an möglichen Folgen wie einer HIV- oder Hepatitis-C-Infektion sterben, erklärte Axel Hentschel vom NRW-Landesverband JES (Junkies, Ehemalige und Substituierte). Auf der Gedenkfeier forderte er die Abschaffung des Betäubungsmittelgesetzes, damit Subs-

tanzen, die zurzeit illegal auf dem Schwarzmarkt verkauft werden, besser staatlich kontrolliert werden könnten.

Kontrolle wird in Bielefeld bisher vor allem im Drogenkonsumraum des Drogenhilfzentrums groß geschrieben. Abhängige werden durch Ärzte, Pflegepersonal und Sozialarbeiter betreut, die im Not-

fall eingreifen können. Die Drogen bringen die Konsumenten selbst mit, wobei solche erlaubt sind, bei denen es zu einer gefährlichen Überdosis kommen kann – Cannabis gehört nicht dazu.

Speziell an Jugendliche, die wegen illegaler Drogen strafrechtlich belangt worden sind, richtet sich das Projekt „High

School“. In acht Gruppensitzungen werden Strategien entwickelt, um den Konsum zu reduzieren, erklärt Luise Leßmann von der Drogenberatung.

Zum Gedenktag hat der Künstler Nils Grube eine Holzfigur gestaltet, die Leben und Tod symbolisieren soll. Testweise hat er die Skulptur

an Orten aufgestellt, die für Konsumenten eine Bedeutung haben – wie der Stadthalle, dem städtischen Krankenhaus und der Polizeiwache am Kesselbrink. Derzeit steht sie aber noch im Hof des Drogenhilfzentrums. Leßmann: „Wir überlegen, die Plastik öffentlich zu zeigen, um auf das Thema aufmerksam zu machen.“